



### 3 Exkursionen in den Tagebaubereich Garzweiler

#### 3.1. Kasterer Höhe und Kasterer See

- Rundweg entlang land- und forstwirtschaftlicher Rekultivierungsflächen, vorbei am Kasterer See, entlang der Mühlenerft, durch Alt-Kaster): ca. 4 km



##### 3.1.1 Interessante Haltepunkte

###### 1 Landwirtschaftliche Rekultivierung

Im Bereich der Tagebaue Frimmersdorf und Fortuna-Garsdorf wurden große Ackerflächen bergbaulich in Anspruch genommen, die im Zuge der Rekultivierung wiederhergestellt wurden. Fast alle Flächen, die man von hier aus sehen kann, befinden sich mittlerweile wieder in Nutzung und Besitz der lokalen Landwirte, nachdem sie zuvor für mindestens sieben Jahre durch die Schirrhöfe der RWE Power AG zwischenbewirtschaftet wurden. Unmittelbar nach der Verkipfung und Planierung der mindestens 2 m mächtigen Lössschicht beginnt die Zwischenbewirtschaftung mit einer 3-jährigen Luzernedauerkultur. Diese tief wurzelnde Pflanze sorgt für eine Stabilisierung des Bodengefüges und die Anreicherung von Nähr- und Humusstoffen. Der anschließende obligatorische Getreideanbau wird besonders bodenschonend durchgeführt. Während der Zwischenbewirtschaftung werden Zuckerrüben und andere intensive Kulturen von den Schirrhöfen nur zu De-



monstrationszwecken angebaut, um die Ertragsfähigkeit der Böden nachzuweisen. Nach in der Regel 7 Jahren sind die Flächen für eine dauerhafte Bewirtschaftung vorbereitet und werden an umsiedelnde Landwirte übergeben.

## **2 Kasterer See**

Die Mühlenerft speist und umspült den Kasterer See, der im Bereich des ehemaligen Tagebaus Frimmersdorf angelegt und 1984 fertig gestellt wurde. Der Kasterer See ist so gestaltet, dass er verschiedene Nutzungen zulässt. Während das Südwestufer der Naherholung dient, ist das Ostufer weitgehend unzugänglich und der Natur vorbehalten. Der See liegt in einer Waldinsel, in der als besonders typische Art der Hartholzauenwälder die gefährdete Ulme in größerer Zahl neu gepflanzt wurde.

Da der See auch von Anglern genutzt wird, wurde durch eine kleine Steinschüttung ein Teil des Ostufers für die Fische unzugänglich abgegrenzt. Hier finden Amphibien ein Refugium ohne Gefahr, von Fischen gefressen zu werden. Daneben wird die Steinschüttung von Wasservögeln als Ruheplatz und von Flusskrebse als Versteckplatz genutzt. Zur Zugzeit versammeln sich hier viele Entenarten, vor allem Krickenten, am Steinwall suchen Flussuferläufer nach Nahrung. Im weiteren Verlauf dieses Grünzuges wurden eine Reihe von Tümpeln und ein größeres Trockenbiotop angelegt. Auf dem schütterten Boden finden Trockenheit und Wärme liebende Tiere einen Lebensraum.

## **3 Forstliche Rekultivierung**

Ziel der heutigen forstlichen Rekultivierung ist das sofortige Anpflanzen der Zielbaumarten wie Eiche und Buche. Daneben werden aber auch Pappeln gepflanzt, die schneller wachsen und den jungen Eichen und Buchen wie ein Schirm Schutz bieten. Später werden diese Schirmgehölze wieder aus dem Bestand herausgenommen. Ähnliches gilt auch für die schnell wachsenden Erlen. Für die Bodenvegetation werden Lupinen eingesät, da diese als Leguminosen den Boden mit Stickstoff anreichern.

## **4 Hohenholzer Graben**

Im Süden der Kasterer Höhe erstreckt sich ein natürlich wirkendes Tal, das Rübenbuschtal. Dieses ist durch eine vielfältige Vegetation, einen naturnah gestalteten Vorfluter (Hohenholzer Graben) und verschiedene Wildrasen und Sukzessionsflächen sowohl als Erholungsgebiet als auch als Refugium für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten anzusehen. An seinem Endpunkt nimmt es Verbindung zu einem isolierten Altwaldrest, dem Naturschutzgebiet „Rübenbusch“, auf und bildet so die Hauptachse eines weit reichenden Biotopverbundes. Dieses Naturschutzgebiet „Rübenbusch“ nimmt durch seine im Revier einzigartige Ursprünglichkeit eine besondere Stellung ein.

## **5 Alt Kaster**

Die historische Altstadt von Kaster stellt ein besonderes Baudenkmal im Revier dar. Es ist die einzige komplett erhaltene mittelalterliche Stadt, die bis heute erhalten geblieben ist. Kaster gehörte über Jahrhunderte zum Herzogtum Jülich und wurde auf Grund seiner Nähe zu dem verfeindeten Erzbisum Köln im Jahre 1278 mit Mauern befestigt. 1328 bekam Kaster von Graf Gerhard VI. von Jülich die Stadtrechte verliehen. Ab dem 19. Jahrhundert gehörte Kaster zum Kreis Bergheim und war lange Zeit die nach Einwohnern gerechnet zweitkleinste Stadt Deutschlands. Im Zuge der kommunalen Neuordnung 1975 wurde Kaster von Bedburg eingemeindet und verlor somit seinen Stadtstatus. Die Bausubstanz der Ortschaft stammt aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als nach einem verheerenden Brand der Ort wiedererrichtet wurde. Die Mauer und die Torhäuser stammen in der heutigen Form aus dem 14. und 15. Jahrhundert



In den 1970er Jahren lag der Ort im Norden und Osten in unmittelbarer Nachbarschaft zum Braunkohletagebau Frimmersdorf-Süd. Im Zuge des dort stattfindenden Braunkohlenabbaus wurden insgesamt etwa 5.000 Menschen aus den ehemaligen Ortschaften Epprath, Morken-Harff und Königshoven nach Kaster umgesiedelt, wodurch der Ort einen enormen Zuwachs an Einwohnern und Ausdehnung erfuhr. Der heute randlich gelegene mittelalterliche Kern wurde jedoch nicht verändert, sondern aufwändig restauriert und stellt heute mit dem Kasterer See ein beliebtes Ausflugsziel dar.

### **5 Mühlenerft und Erftverlegung**

Seit 1942 wurde die Erft zwischen Grevenbroich und Bedburg im Zuge der Braunkohlenförderung in den Frimmersdorfer Tagebauen fünfmal komplett verlegt. Seit 1976 verläuft sie in einem stark technisch ausgebauten Flussbett.

Die Mühlenerft, ein Seitenarm der Erft, die im Bereich von Kaster noch in ihrem alten Bett die Stadtmauern umfließt, ist dagegen ganz nach den Prinzipien des naturnahen Gewässerausbaus gestaltet. Ihr Verlauf ist windungsreich, im Uferbereich wurden standortgerechte Bäume der Weichholzaue gepflanzt und durch kleine Kolke Stillwasserbereiche geschaffen. Kolke sind natürliche Vertiefungen im Flussbett oder Ausspülungen am Ufer. Der naturnahe Ausbau der Mühlenerft wurde in den Jahren 1986 und 1987 durchgeführt. Neben Gehölzanzpflanzungen wurden 4 Feuchtbiotope sowie extensiv genutzte Wiesenflächen angelegt. Heute findet man entlang der Mühlenerft auwaldartige Galeriewälder sowie eine deutlich zonierte Wasserpflanzengesellschaft.